



01. Oktober 2012

Liebe Freunde der Amberger Tafel,

unsere Tafel ist ein Ort, an dem sich die Generationen begegnen und Solidarität ganz praktisch gelebt wird. Mitmenschlichkeit und Engagement sind keine Frage des Alters.

Ohne ehrenamtliche Helfer gäbe es die Amberger Tafel nicht. Im Durchschnitt sind unsere Helfer 60 Jahre alt. Es sind Helfer ab 40 Jahre, die berufstätig sind und in ihrer Freizeit mithelfen, im Schwerpunkt sind es die über 55-jährigen, die sich der Tafelarbeit widmen, ihre Lebenserfahrung prägen die Tafel entscheidend.

Die zwei Ältesten sind bereits über 80 Jahre und seit vielen Jahren aktiv. Für Gisela Tritschler (81 Jahre) und Gertraud Havel (83 Jahre) ist der Freitag fest im Wochenprogramm reserviert. Sie helfen mit bei der Lebensmittelausgabe und freuen sich auf die Kontakte mit den Tafelkunden und hören sich deren Schicksale an. Auch Freundschaften mit anderen Ehrenamtlichen haben sich gebildet.

Warum kam Gisela Tritschler vor 5 Jahren zur Tafel? „Ich gehöre einer anderen Generation an, bei der Lebensmittel wegschmeißen eine Sünde war. Alle Helfer haben eine gute Laune, 95% der Kunden sind dankbar, dies motiviert.

Außerdem gewinnt man Kollegen“ Nicht verschweigen sollte man, dass Gisela immer einen flotten Spruch den Kunden gegenüber parat hat und damit für eine gute Stimmung sorgt.

Die Jüngsten sind nicht einmal 20 Jahre alt. Christina Hannes und Verena Richthammer (17 Jahre) haben die Zeit nach dem Schulabschluss bis zur Berufsausbildung genutzt, um bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten vom Lebensmitteltransport bis zum sortieren der Lebensmittel und der Ausgabe mitzuhelfen. Für die beiden jungen Damen eine prägende Zeit.

Auch Manuel Stössel hat diese Zeit bei der Tafel genutzt, um als Fahrer eingesetzt zu werden.

Dass diese die Ferien opfern ist schon ungewöhnlich, denn für diese Tätigkeit gibt es keine Entlohnung.

Verenas Eindrücke von der Tafel?

„Egal ob Fahrer oder die Helfer bei der Lebensmittelverteilung alle haben ihr Herz am rechten Fleck, sind hoch motiviert, zuverlässig und gehen freundlich miteinander um. Man könnte es als eine große Tafel-Familie bezeichnen. Dieses Gefühl bekommen auch die Kunden der Tafel zu spüren, denn mein Eindruck ist, dass die Amberger Tafel für viele nicht nur zur Lebensmittelbeschaffung dient, sondern dass sie der Kontakt zu den anderen Menschen glücklicher macht.

Alles in allem ist die Tafel eine Supereinrichtung, bei der rund 90 Helfer jede Woche aufs Neue versuchen, den Alltag der Kunden mit kleinen und großen Taten zu verschönern“



Gisela Tritschler, Verena Richthammer, Gertraud Havel

Laut Statistischem Bundesamt waren erstmals so viele Menschen wie noch nie seit der Wiedervereinigung erwerbstätig: mehr als 41 Millionen Männer und Frauen. Es klingt nach Arbeitsplatzsicherheit und Vollerwerbstätigkeit, nach einem guten Leben für fast alle. Leider wird bei den Statistiken der Bundesregierung in vielen Bereichen Schönfärberei betrieben. Ein-Euro-Jobber und Minijobber werden beispielsweise als Erwerbstätige gezählt.

Dieser sogenannte wirtschaftliche Aufschwung ist bei der Amberger Tafel nicht bemerkbar, denn die Anzahl der ausgegebenen Warenkörbe ist seit mehreren Jahren auf dem gleichen Niveau geblieben.

Viele von den Kunden arbeiten in befristeten Teilzeitarbeitsverhältnissen oder sind Aufstocker wie ein Teil der Vollzeit arbeitenden Niedriglöhner und Leiharbeiter. Über drei Millionen arbeiten für einen Stundenlohn von weniger als 7 Euro.

Mehr als eine Million von ihnen erreicht noch nicht einmal 5 Euro pro Stunde. Diese Arbeitnehmer sind, obwohl sie Vollzeit arbeiten häufig auf die Tafeln angewiesen, um über die Runden zu kommen.

Laut OECD ist die Kluft zwischen Arm und Reich in den vergangenen Jahren stärker gewachsen als in den meisten anderen Industrienationen. Armut trifft vor allem Alleinerzieherhaushalte. Sie sind mehr als dreimal so häufig auf staatliche Transferleistungen angewiesen.

Bisher jedenfalls hat sich die Regierung Armutsbekämpfung nicht gerade auf die Fahnen geschrieben. Und das obwohl etwa zwei Millionen Kinder und Jugendliche arm sind. Junge Menschen, die von der Politik so gern als die „Zukunft unseres Landes“ beschrieben werden. Auch bei der Altersarmut sind bisher keine nennenswerten Erfolge zu sehen.

Aktuell sind rund 400.000 Rentner auf Grundsicherung im Alter angewiesen, diese sind im Vergleich zum Vorjahr um 4,3 Prozent gestiegen. Wie viele ältere Menschen den Gang aufs Amt scheuen, lässt sich nur erahnen.

Im Koalitionsvertrag von Union und FDP steht ein bemerkenswerter Satz: „Wir wollen, dass diejenigen, die ein Leben lang Vollzeit gearbeitet und vorgesorgt haben, ein Alterseinkommen oberhalb der Grundsicherung erhalten.“

Den Grundsicherungsempfängern jedenfalls ist mit der vom Bundesarbeitsministerium vorgeschlagenen Zuschussrente nicht geholfen. Laut dem Sozialverband VdK käme die Zuschussrente erst 2013 und würde nur die etwa 17.000 Männer und Frauen erreichen, die 45 Jahre lang versichert waren und zudem privat vorgesorgt haben. Die gesetzliche Rente würde dann auf 850 Euro aufgestockt werden. Wenn man aber weiß, dass die Armutsrisikoschwelle aktuell bei 928 Euro für einen Erwachsenen liegt, lässt das tief blicken.

Mit der Zuschussrente ist außerdem das Prinzip verletzt, dass sich die Höhe der Ruhestandsbezüge nach den gezahlten Beiträgen richtet. Wird die Rente aufgestockt, ist dies zum Beispiel unfair gegenüber einem Arbeitnehmer, der sich 1000 Euro Rente selbst erarbeitet hat. Andere Länder sind weiter: In Norwegen, Großbritannien, den Niederlanden oder Dänemark gibt es eine Grundrente ohne Prüfung der Bedürftigkeit, die für alle Versicherten gleich hoch ist. Sie wird separat von der gesetzlichen Rente ausbezahlt. Damit könnte zusätzlich der Verwaltungsaufwand für die Überprüfung der Grundrente abgebaut werden.

Leider werden wir immer wieder angesprochen, dass unsere Kunden mit großen Autos bei der Tafel vorfahren. Übersehen werden dabei die vielen Privatpersonen und die unterschiedlichsten Sozialdienste, die Lebensmittel für kranke oder gehbehinderte Kunden der Tafel abholen. bzw. Fahrgemeinschaften bilden. Eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln übersteigt das Budget unserer Kunden.

Empfänger der Grundsicherung besitzen sowieso kein Auto, denn zum Vermögen zählen Bargeld, Wertpapiere, Sparguthabe, Haus- und Grundvermögen, Pkw. Dieses Vermögen muss aufgebraucht werden, bevor die Grundsicherung beansprucht werden kann. Das sogenannte Schonvermögen beträgt 2.600 Euro.

Hartz IV-Empfänger dürfen ein Auto bis zu einem Zeitwert von 7.500 Euro besitzen, denn diese müssen flexibel sein, wenn von der ARGE eine Arbeit außerhalb von Amberg angeboten wird. Diese Personen dürfen ein geschütztes Vermögen von mindestens 3.100 Euro haben bzw. Lebensalter x 150 Euro.

Da nur Personen einen Berechtigungsschein von der Tafel nach Vorlage eines Bescheides von der ARGE oder dem Sozialamt erhalten, ist ein Missbrauch praktisch ausgeschlossen.

Ein Thema vor einigen Wochen war die Umsatzsteuer auf Sachspenden. Die aktuelle Gesetzgebung sieht tatsächlich vor, dass auf Lebensmittel- und Sachspenden Umsatzsteuer fällig wird- unabhängig davon, ob die Waren verkauft oder unentgeltlich an sozial und wirtschaftlich benachteiligte Menschen weitergegeben werden.

Sehr schnell haben unsere Landtagsabgeordneten Heinz Donhauser und Reinhold Strobl sowie unser MdB Alois Karl auf mein Schreiben reagiert und ihrerseits die Initiative ergriffen. Auch die Amberger Zeitung hat dies thematisiert.

Aktuell sucht das Bundesministerium der Finanzen in Abstimmung mit den Ländern eine zeitnahe und sachgerechte Lösung in dieser Angelegenheit. Damit soll sichergestellt werden, dass in allen vergleichbaren Fällen die Handhabe identisch ist und für die Tafeln als auch für ihre Lieferanten eine sinnvolle Lösung im Interesse der bedürftigen Empfänger gefunden wird.

Mit diesem positiven Ergebnis wünsche ich Ihnen alles Gute,
Ihr

Bernhard Saurenbach